

# Unterhaltsame Feier des Geistes und der Gosse zelebriert

Theater | »Einer flog über das Kuckucksnest« als humorvolles, aber auch bedrückendes Drama aufgeführt

Freudenstadt. »Einer flog über das Kuckucksnest« von Dale Wasserman haben die Elftklässler der Waldorfschule Freudenstadt im Gebäude der ML-Metallconcept, ehemalige Schlott AG, als Theaterstück aufgeführt. Der Komponist und Theaterpädagoge Torsten Brandes inszenierte das Stück mit den Schülern. Es ist das dritte Stück nach »Das Experiment« und »Romeo und Julia«. Eine Paderborner Firma stellte professionelle Lichttechnik zur Verfügung.

Eingeleitet wurde die erste Szene mit leisen, aus der Ferne kommenden Glockentönen, die lauter wurden, dann waren plötzlich harte Beats und schrille Töne zu hören, und drei Schauspielerinnen tanzten wild und verzweifelt auf Krankenhausbetten – offensichtlich Patientinnen einer psychiatrischen Anstalt, die aus einem Alptraum zu erwachen scheinen und dann von Pflegern brutal ruhig gestellt werden.

## Patienten zweifeln an Behandlungsmethoden

Dann beginnt die Geschichte von Randle P. McMurphy, der vom Gefängnis in die Psychiatrie – das Kuckucksnest – verlegt wird und die Patienten dort mit Witz und Vehemenz zum Widerstand aufruft gegen fragwürdige Therapiemaßnahmen und die subtilen Mechanismen von Überwachen und Strafen.

Als McMurphy als neuer Patient eingewiesen wird, wird

schnell deutlich, dass er seine psychische Krankheit nur voräuscht, um der harten Feldarbeit im Gefängnis zu entgehen. Als unangepasster Rebell kann er mit den Stationsregeln jedoch nichts anfangen, und der Konflikt mit Schwester Ratched, die auf der geschlossenen psychiatrischen Station ein strenges Regiment führt, ist unausweichlich.

McMurphy beobachtet mit Entsetzen, mit welcher perfiden Methoden die Patienten bloßgestellt und gedemütigt werden, und lehnt sich gegen die unangefochtene Autorität der Oberschwester auf. Mit der Zeit beginnen auch die anderen Patienten an den Behandlungsmethoden zu zweifeln.

Es beginnt ein Machtspiel, bei dem Schwester Ratched die Kontrolle immer mehr entgleitet und die Patienten Freiheiten zurückgewinnen, von denen sie kaum noch wussten, dass sie existieren. Aber nur vordergründig geht es in der Inszenierung darum, zu erzählen, wie McMurphy durch subversiven Witz die Psychiatrie menschlicher macht und wie er seine Mitpatienten dazu bringt, gegen die Schikane des Pflegepersonals aufzumucken.

Das alles zeigen die Akteure zwar auch, aber eigentlich stellen sie Machtverhältnisse bloß, sezieren Formen der Unterdrückung in der Gesellschaft, kreiden den Terror der Mächtigen und der Religionen an, um sich über die (scheinbare) Ohnmacht der kleinen Leute aufzuregen. Das unterstreichen vor allem »Die Chro-

nischen« (Pauline Mauer, Laura Schmitt, Amy Gentner, Lena Marmann und Leonie Engisch), die vor einem Maschendrahtzaun, durch den die Besucher während der gesamten Spielzeit auf die Bühne in die Psychiatriestation wie in einen Käfig blickten, mit ihren solistisch und chorisches vorgetragenen Texten klar machten, dass es in Systemen insgesamt um nichts weniger geht als um den Freiheitskampf.

## Neben lauten auch leise Töne beherrscht

Das alles wurde mit ausdrucksstarker Musik für Flöte (Solè-

ne Soubeyran), Violoncello (Lilly Schnidrig) und Klavier (Sophia Sämann) unterlegt. Dazu kommen elektronische Ton- und Klangflächen.

Auch die gelungene Lichtchoreografie von Samuel Brandes, die Kostüme von Rosa Schnidrig und das Bühnenbild von Fritz Rank und Rolf Heinzlmann trugen wesentlich dazu bei, dass die Inszenierung sich zu einem bravouren Ganzen fügte.

»Einer flog über das Kuckucksnest« ist eine Ensembleleistung. Mit Aiyana Schnaars (McMurphy), Ronja Killinger (Schwester Ratched) Anna Magdalena Fischer (Schwester Flinn/Candy Starr), Darja Mazureck

(Scanlon), Nele Horn (Harding), Kim Buhl (Martini), Kai Höhler (Hauptling Bromden), Jakob de Hair (Cheswick), Eva Marmann (Billy), Sonnhild Trujillo (Rucky), Max Philipp Haier (Warren), André Arapi (Williams), Jakob Mast (Dr. Spivey/Turkle) und Rosa Schnidrig (Sandra) haben sich Schüler zu einem Schauspielensemble zusammengefunden, das nicht nur die lauten, sondern auch die leisen Töne beherrschte und mit eindrucksvoller Interpretation seiner Rollen, Energie und Witz eine unterhaltsame Feier des Geistes und der Gosse zelebrierte. Folgerichtig gab es am Ende Standing Ovationen.



Die Inszenierung der Waldorfschüler fügte sich zu einem bravourösen Ganzen. Foto: Waldorfschule